

A close-up, high-contrast photograph of a young man's face. His hair is dark and wet, with strands falling over his forehead and eyes. His eyes are a striking blue-grey color and are looking directly at the viewer with a serious, intense expression. The lighting is dramatic, highlighting the texture of his skin and the moisture on his hair. The background is dark and out of focus.

Isabel Allende Im Reich des Goldenen Drachen

Roman

Suhrkamp

»Du stellst viele Fragen, auf die ich keine Antwort weiß, Dil Bahadur.«

~

Tensing führte seinen Schüler weiter und weiter hinein die Berge, sie sprangen über Klüfte, erklimmen steile Felswände, folgten schmalen, in den Fels gehauenen Pfaden. Wenn Wind aufkam oder Hagel fiel, suchten sie eine geschützte Stelle und warteten. Einmal am Tag aßen sie *Tsampa*, eine Mischung aus geröstetem Gerstenmehl, getrockneten Kräutern, Yakbutter und Salz. Wasser gab es in Hülle und Fülle unter der Eisschicht der Bachläufe. Dil Bahadur kam es zuweilen so vor, als würden sie im Kreis gehen, denn die Landschaft sah für ihn überall gleich aus, aber das sagte er nicht: Es wäre

seinem Meister gegenüber unhöflich gewesen.

Wenn es Abend wurde, suchten sie einen Unterschlupf für die Nacht. Mal fanden sie eine Höhle oder wenigstens eine windgeschützte Spalte zwischen den Felsen, aber hin und wieder blieben ihnen nur die Yakfelle als notdürftiger Schutz gegen die eisige Nacht. War ihr karges Lager bereitet, setzten sie sich mit überkreuzten Beinen auf die Erde, blickten in die Richtung der untergehenden Sonne und stimmten das heilige Mantra an, sprachen wieder und wieder das *Om mani padme hum*, O, du Juwel im Lotos. Vom Echo zu einem vielstimmigen Chor verstärkt, hallte der Singsang endlos zwischen den hohen Bergen des Himalaja wider.

Mit den Zweigen und trockenen Gräsern,

die sie tagsüber in ihren Bündeln gesammelt hatten, entfachten sie ein Feuer, über dem sie ihr Essen zubereiteten. Wenn die Mahlzeit beendet war, meditierten sie lange. Da war es für gewöhnlich bereits so kalt, dass die beiden starr wie Eisstatuen wurden, aber sie spürten das kaum. Die Reglosigkeit war ihnen vertraut und verhalf ihnen zu innerer Ruhe. In ihrer buddhistischen Übung saßen Meister und Schüler ganz gelöst, aber aufmerksam da. Sie ließen sich durch keinen Gedanken ablenken und bildeten sich keine Urteile über die Welt, vergaßen jedoch niemals die Leiden der Menschen.

~

Nachdem sie so viele Tage gewandert und in eisige Höhen vorgedrungen waren, näherten

sie sich dem Chenthan Dzong, einer Klosterburg, in der die Lamas vor langer Zeit die Kampfkunst Tao-Shu entwickelt hatten. Im neunzehnten Jahrhundert hatte ein Erdbeben das Kloster zerstört, und man hatte es aufgeben müssen. Das Gebäude bestand aus Granitquadern, Ziegelsteinen und Holzbalken, hatte mehr als hundert Zimmer und sah aus, als hätte man es mit Klebstoff am Rand einer mächtigen Felswand befestigt. Einige hundert Jahre lang hatten die Mönche hier ihr Leben der Suche nach Erleuchtung und der Vervollkommnung ihrer Kampfkunst gewidmet.

Ursprünglich waren die Mönche des Tao-Shu Ärzte gewesen, die außergewöhnlich viel über den Körperbau des Menschen wussten. Bei der Ausübung ihrer Heilkunst hatten sie entdeckt, dass es bestimmte Punkte am

menschlichen Körper gibt, die man nur zu drücken braucht, um jemanden gefühllos zu machen oder zu lähmen, und dieses Wissen kombinierten sie mit den überlieferten asiatischen Kampftechniken. Sie wollten geistige Vollkommenheit erlangen, indem sie ihren Körper und ihre Empfindungen ganz beherrschten. Durch das Tao-Shu wurden sie im Zweikampf praktisch unbesiegbar, aber sie setzten es nicht für gewalttätige Zwecke ein, sondern nur als körperliche und geistige Übung; auch hüteten sie ihr Wissen und gaben es nur an ausgewählte Männer und Frauen weiter. Tensing hatte das Tao-Shu von ihnen gelernt und seinen Schüler Dil Bahadur darin unterrichtet.

Durch das Erdbeben, durch Schnee und Eis und den Lauf der Jahre war ein großer Teil